



Rausgehauen 004

Der Andere
Zwischenräume Teil 3

von

Stefan Thesing

Der Andere

Das Telefon des Alten klingelte. Er ächzte, als er sich erhob, zu dem Apparat ging und abnahm.

"Ja?"

"Ich bin es.", sagte eine Stimme mit französischem Akzent.

Der Alte war sofort besorgt, als er die Stimme seines Kontaktmannes in der Klinik erkannte. Jacques rief nie an. Dass er ihn nun am Hörer hatte, verhiess nichts gutes.

"Was ist passiert?", fragte der Alte.

"Er ist fort.", sagte Jacques. "Entflohen."

In Jacques Stimme fehlte jedes Leben. Dem Alten wurde wieder bewusst, welch ein Opfer Jacques in den letzten Jahren erbracht hatte. Sich undercover als Patient in eine geschlossene psychiatrische Einrichtung einweisen zu lassen, hatte offenbar seine Spuren hinterlassen.

Aber nun gab es wichtigeres. Jacques' Neuigkeiten waren ernst.

"Wie?", fragte er.

"Alle Pfleger und Wachmänner sind tot." Jacques Stimme zitterte. "Nur wir Patienten leben noch."

"Wie?", wiederholte der Alte, nun in nachdringlichem Ton.

"Ich weiß es nicht!", antwortete Jacques gereizt. "Ich hörte nur die Hilferufe und Schreie auf den Fluren, ja? Und nach einiger Zeit sah ich ihn dann an meiner Zelle vorbeigehen. Er... wie sagt man?... führte Selbstgespräche."

"Selbstgespräche? Bist du sicher, dass niemand bei ihm war? Eines der Wesen vielleicht?"

Jacques zögerte. "Ich kann nicht sicher sein, no? Aber wenn ein Wesen bei ihm war, war es unsichtbar."

Der Alte grunzte. "Was hat er gesagt, in seinen Selbstgesprächen?"

"Ich weiß nicht mehr wortgenau, ja? Aber er sagte, dass man die Schlampe bekämpfen muss. Wieso nennt er dich Schlampe? Ich dachte Schlampe ist ein Wort für ein Frau?"

Dem Alten wich jede Farbe aus dem Gesicht. "Oh nein.", murmelte er.

"Bitte?", fragte Jacques.

"Oh... nichts... Danke für deinen Anruf, Jacques. Schau, dass du da raus kommst. Du hast genug getan."

Jacques sagte eine Weile nichts. "Ich denke, ich bleibe, weißt du? Die Medikamente unterdrücken meine Fähigkeiten. So können sie mich nicht finden."

"Das stimmt schon, aber mit *der* psychiatrischen Akte, findest du bestimmt einen Arzt, der dir diese Medikamente auch verschreibt, wenn du selbständig und außerhalb einer Klinik lebst."

Wieder Schweigen. Dann: "Ich kann draußen wohl nicht mehr leben. Zu viel... Freiheit."

Der Alte war verstört ob dieser Antwort. Aber er konnte sich nun nicht um Jacques kümmern. Es ging um Leben und Tod. Und vielleicht um noch mehr.

"In Ordnung, Jacques.", sagte er. "Danke. Melde dich, wenn du etwas brauchst."

Nachdem er aufgelegt hatte, sank der Alte mit einem verzweifelten Seufzer auf seinem Stuhl nieder. Er musste die junge Frau finden. Sie war in Gefahr. In höchster Gefahr. Er stand auf und suchte hektisch in seinem Küchenschrank nach der Tasse, die er ihr gegeben hatte. Es war nun schon ein paar Tage her, dass sie daraus getrunken hatte. Er hoffte, dass noch genug ihrer Essenz erhalten geblieben war, um sie zu finden.

*

Sonja zog die Haustür hinter sich zu. Sie fröstelte. *Scheiß Winter!*, dachte sie, und blickte missmutig in den grauen Himmel hinauf.

"Da sind sie ja endlich!", sagte eine Stimme hinter ihr. Sie zuckte vor Schreck zusammen und fuhr herum.

"Ach herrje. Sie sind es.", sagte sie, als sie ihn erkannte. Ihr Herz klopfte wie verrückt. "Ich dachte, wir sollten uns nicht wiedersehen? Sie wollten doch nicht der alte Lehrmeister in meiner Geschichte werden."

"Richtig. Das bleibt auch so.", sagte der Alte und versuchte offensichtlich, einen verächtlichen, unfreundlichen Ton in seine Stimme einfließen zu lassen. Es gelang ihm allerdings nicht wirklich. "Kann es mir nicht leisten zu viel emotionale Bindung zu Ihnen aufzubauen. Zu gefährlich. Dass ich hier bin ist schon schlimm genug."

"Oh-kay...?", sagte Sonja zögerlich, immer noch mit klopfendem Herzen. "Warum sind Sie dann hier?"

"Um Sie zu warnen.", sagte der Alte. "Vor ihm."

"Vor wem?"

"Ich weiß nicht wie er heißt. Keiner weiß das so recht. Wir nennen ihn Legion. Wie den Mann aus der Bibel, der von vielen Dämonen gleichzeitig besessen ist. Aber wir wissen, dass er gefährlich ist. Er kämpft auf deren Seite."

"Auf Seiten der Wesen aus den Zwischenräumen?", fragte Sonja. Als der Alte nickte, schlussfolgerte sie: "Aber er ist keines der Wesen? Ein Mensch?"

Der Alte nickte wieder. "Ja, ein Mensch. Oder zumindest war er mal einer. Aber nun..." Er zögerte.

"Ja?", ermutigte ihn Sonja.

"Die Geschichte dieses Mannes funktioniert so ähnlich wie die Geschichte vom Antichrist.", sagte der Alte, nun überraschend gefasst. "Er ist ein Mensch, und doch hat er Eigenschaften und Kräfte der Wesen. Er ist der personifizierte Zwischenraum. Gewissermaßen der Repräsentant der Wesen innerhalb der Menschheit."

Sonja runzelte die Stirn. "Was soll das heißen: der personifizierte Zwischenraum? Wie soll ich mir das vorstellen?"

Der Alte brummte ärgerlich. "Er ist wahnsinnig. Schizophrenie. Er glaubt, in einer der Vorhöllen die Dante beschrieben hat, gefangen zu sein. Im Limbo. Schon mal gehört?"

Sonja musste an einen Partytanz denken, glaubte aber nicht, dass der Alte das meinte. Sie musste aber grinsen, als sie sich vorstellte, dass Dante eine Vorhölle beschrieben hätte, in der alle Insassen unentwegt zu karibischer Musik unter einem Besenstiel hindurchtanzen mussten. Sie versuchte, sich das Grinsen zu verkneifen und schüttelte den Kopf. "Nein, nie gehört."

"Nach alter katholischer Sage ist er der Ort, an den die Seelen kommen, die nicht erlöst sind, und daher nicht in den Himmel dürfen, die aber auch keine Schuld auf sich geladen haben, und deshalb nicht in die Hölle kommen. Zum Beispiel Babys und Kinder, die verstorben sind, bevor man sie taufen konnte: Erbsünde, aber keine eigene Sünde begangen. Ein Schwebezustand zwischen Himmel und Hölle."

"Ein Zwischenraum.", murmelte Sonja.

"Richtig.", nickte der Alte eifrig. "Auch die Seelen dort: in einem Schwebezustand zwischen Erlösung und Verdammung. Jedenfalls glaubt er, im Limbo zu existieren. Er war... er ist ein Serienmörder. Er wurde verurteilt, aber nicht für schuldig befunden. Daher wurde er in eine geschlossene psychiatrische Anstalt eingewiesen. Wir sind uns unsicher..."

"Wer ist wir?", unterbrach Sonja.

"Nun... ich und einige andere Jäger.", antwortete der Alte, etwas verstimmt über die Unterbrechung.

Sonja unterbrach in trotzdem noch einmal: "Jäger? Nennen Sie Leute wie uns so? Gibt es viele?"

"Hören Sie endlich auf, mich als Lehrmeister einzuspannen!", schnauzte der Alte sie an. "Lassen Sie mich lieber erzählen."

Sonja hob die Hände in einer beschwichtigenden Geste. Der Alte schwieg einen Moment und funkelte sie an. Dann wurde sein Gesichtsausdruck wieder etwas weicher und er fuhr fort:

"Wir sind uns nicht sicher, ob er wirklich auf deren Seite steht, oder ob er nur ein Gefäß für diese Wesen ist. Fest steht aber, dass alles an ihm unklar ist. Dazwischen. Er ist Schizophren. Er ist schuldig, aber auch irgendwie nicht schuldig. Sein Gemütszustand spiegelt seine Überzeugung im Limbo zu sein, wieder: mal die Hoffnung auf Erlösung, mal Verzweiflung über Verdammnis. Verstehen Sie? So ist alles an ihm: Ein Zwischenzustand."

Er pausierte kurz und überlegte. Dann fuhr er fort: "Erinnern Sie sich noch, dass ich Ihnen sagte, auch Menschen und ihre Stimmung könnten ein Einfallstor für die Wesen in unsere Welt darstellen?"

Natürlich erinnerte sie sich. Es war ja schließlich erst ein paar Tage her, dass der Alte ihr im Park einen Crashkurs über die Wesen aus den Zwischenräumen gegeben hatte. Sie nickte nur kurz.

"Gut. Die meisten Menschen öffnen nur kurz solche Türen. Zwischen zwei Gedanken. Zwischen zwei Stimmungen. Kurz vor der Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten. Aber dieser Mann... er ist ein wandelndes Portal für diese Wesen. Wo auch immer er geht und steht ermöglicht er es den Wesen die Schwelle zu überschreiten. Und nicht nur das. Die Wesen können nicht nur *durch* ihn in die Welt kommen, sie können *in* ihm in diese Welt kommen."

"In ihm?", wiederholte Sonja skeptisch.

"Ja. Sie brauchen nicht die Gestalt von Werwölfen oder anderen Fabelwesen anzunehmen. Sie selbst haben es bei unserem letzten Gespräch so treffend ausgedrückt: 'Die Gestalt von Fabelwesen ist ein Zwischenzustand zum Mitnehmen.', haben Sie gesagt. Er ist ein wandelnder Zwischenzustand. Wir wissen nicht genau, ob die Wesen einfach Besitz von ihm ergreifen und er ein reines Gefäß ist, oder ob seine Persönlichkeit Teil des Ganzen ist, ob er mit den Wesen kooperiert. Wir vermuten letzteres, aber wir können nur spekulieren. Was wir aber wissen, ist dass er kaum aufzuhalten ist, wenn er besessen ist."

"Woran liegt das?", hakte Sonja ein. "Warum ist er kaum aufzuhalten?"

"Es gibt unterschiedliche Hypothesen. Ein Ansatz ist, dass mehrere Wesen gleichzeitig in ihn einfahren können und dann ihre Kräfte bündeln. Ein zweite Hypothese ist, dass es die Wesen viel Kraft kostet, in unserer Welt Form anzunehmen. Kraft, die sie sich sparen, wenn sie sich einfach seiner Form bedienen. Eine weitere Erklärung ist, dass er selbst als Mensch Kräfte hat, wie manche von uns Jägern auch, und dass sich diese Kräfte mit denen der Wesen nicht einfach addieren sondern multiplizieren oder gar potenzieren. Und dann gibt es da noch die Hypothese, dass es mit den Geschichten zu tun hat."

"Die letzte ist Ihre Hypothese, nicht wahr?"

Der Alte nickte. "All unsere Geschichten, die unsere wahren Waffen sind, sind zum Schutz von Menschen ersonnen worden. Geschichten, wie man Monster besiegt, wie man Menschen schützt. Aber keine Geschichten, wie man einen Menschen attackiert. Unsere

Geschichten sind stumpfe Waffen gegen ihn."

"Und wieso denken Sie sich nicht einfach eine passende Geschichte für ihn aus?", fragte Sonja. Sie glaubte nicht wirklich, dass es einfach sei. Aber in ihr war der Drang zum Handeln stark geworden. Sie wollte die Lücke im Waffenarsenal geschlossen wissen.

Und wie du dann so bist, meine Liebe, dachte sie bei sich. *Musst du den nächstliegenden Gedanken natürlich gleich aussprechen und dem netten alten Herren hier implizit einen Vorwurf machen, anstatt ihn einfach ausreden zu lassen. Gute Arbeit. Wirklich gute Arbeit.*

"Das ist nicht so einfach wie es sich anhört.", protestierte der Alte beleidigt.

Da siehst du es., schalt sie sich.

"Und wir haben jetzt auch keine Zeit, das für und wieder der verschiedenen Hypothesen und die Details ihrer Anwendung abzuwägen. Wir müssen Sie jetzt erstmal in Sicherheit bringen, bevor er Sie ausfindig macht."

"Moment mal.", Sonja lief es kalt den Rücken herunter. "Gerade haben Sie noch gesagt, dass Sie mich vor diesem Typen warnen wollen. Und jetzt wollen Sie mich auf einmal in Sicherheit bringen?"

Der Alte wich ihrem Blick aus. "Er ist hinter Ihnen her."

"Macht er jetzt Jagd auf die Jäger, oder was?"

Die Stimme des Alten war nun hart wie Stahl. "Nein. Nur auf Sie."

Sonja wurde bleich. "Aber warum? Warum ich?"

"Weil Sie den Wesen gefährlich werden können."

"Aber das gilt für Sie und die anderen Jäger doch auch!", rief Sonja, gegen Panik ankämpfend.

Der Alte lachte grimmig. "Meine Liebe, verglichen mit der Gefahr, die von Ihnen ausgeht, fallen wir doch kaum auf! Als Sie zum allerersten Mal mit einem dieser Wesen konfrontiert wurden, haben Sie spontan und ohne jedes Training eine Druckwelle hervorgebracht, für die die meisten Jäger viele Jahre trainieren! Viele bringen so etwas niemals zustande, und wenn sie noch so lange trainieren!"

Er blickte Sonja an, als erwartete er, eine bestimmte Regung in ihrem Gesicht zu erkennen. Alles was Sonja zu bieten hatte, war jedoch eine Mischung aus Unverständnis und Angst. Der Alte fuhr fort: "Wie lange ist es her, dass wir uns im Park getroffen haben? Vier Tage?"

Sonja nickte.

"Und wie viele Wesen haben Sie vernichtet, seit wir uns verabschiedet haben?"

Sonja legte den Kopf zur Seite und blickte aufwärts. Eine Geste, als müsse sie nachzählen. Aber sie wusste es genau.

"Zwölf.", antwortete sie.

"Zwölf!?", rief der Alte überrascht. Dann lachte er. "Zwölf! Das ist ja noch mehr als ich dachte! So viele schaffe ich vielleicht in drei Monaten. Und ich bin gut! Die meisten Jäger sind deutlich seltener erfolgreich."

Er lachte wieder. So ein beeindrucktes Lachen. "Zwölf. Also wirklich! Das sind ja drei pro Tag! Kein Wunder sind sie hinter Ihnen her."

"Ich finde das ehrlich gesagt nicht besonders komisch.", warf Sonja ein.

Der Alte räusperte sich und sah ein wenig verlegen drein. "Ich auch nicht, entschuldigen Sie. Aber ist Ihnen klar, wie besonders Sie sind? Sie sind das Gegenstück zu Legion auf unserer Seite. Ich weiß nicht genau was das heißt, aber Sie können wirklich einen Unterschied machen!"

"Und das wussten Sie alles schon vor vier Tagen? Im Park?", fragte Sonja säuerlich.

"Ja. Hab es sofort in Ihrer Aura gesehen."

"Aura.", wiederholte Sonja skeptisch. Auren gehörten für Sie zu esoterischen Spinnern. Aber vermutlich war in einer Welt, in der Sie Werwölfe, Zombies, Vampire und Schatten in menschlicher Gestalt in die ewigen Jagdgründe schickte, zu erwarten, sich auch mit Auren abfinden zu müssen.

"Ja, in Ihrer Aura.", erwiderte der Alte eifrig. "Alle Jäger können Sie nach etwas Unterweisung sehen. Das ist einfache Magie. Nicht halb so schwierig wie Ihre Druckwelle. Und da kommen wir auch gleich zum Grund, warum ich hier bin. Sie müssen in Sicherheit gebracht werden. Und Sie brauchen Unterweisung. Und zwar schnell. Wenn Legion auf freiem Fuß ist und Jagd auf Sie macht, dann müssen Sie so schnell so viel Magie lernen, wie es nur geht. Sie müssen gerüstet sein."

"Aber Sie wollen mich nicht unterweisen, nehme ich an.", brummte Sonja.

"Nein, nein. Ich nicht. Zumindest nicht hier. Aber der andere kann es tun, an einem anderen Ort."

Jetzt hat er den Verstand verloren., dachte Sonja.

Der Alte schien Ihre Gedanken gelesen zu haben. "Sie denken ich spinne.", lachte er. "Aber das macht nichts. Ich schicke Sie jetzt dorthin. Zurück kommen Sie von alleine, wenn Sie soweit sind."

"Moment mal! Wohin? Und außerdem hätte ich gerne..."

Bevor Sie noch mehr sagen konnte, hatte der Alte sie am Arm gepackt. Sie fühlte, wie sich ein seltsames Kribbeln von der Stelle, an der er sie berührte, über ihren Körper ausbreitete. Sie wollte ihn noch fragen, was zur Hölle er da tue, aber die Worte blieben ihr im Hals stecken, als sie ihn anblickte. Die Augen des Alten waren weit aufgerissen, doch es waren keine Pupillen zu sehen. Die Augäpfel waren tiefschwarz und glänzten wie nasser polierter schwarzer Marmor.

Bevor sie noch recht überlegen konnte, was jetzt zu tun sei, begann die Welt um sie herum mitsamt dem Alten zu verschwimmen und zu verschwinden.

*

Sanaya schreckte aus einem Tagtraum auf.

Ob man es wohl auch Tagtraum nennt, wenn es mitten in der Nacht geschieht?, fragte sie sich, grinsend. Aber jedenfalls war es keine gute Idee, hier und jetzt ihren Gedanken nachzuhängen. Unkonzentriertheit könnte dazu führen, dass sie erwischt würde. Für einen kurzen Moment wusste sie selbst nicht so recht, wobei sie erwischt werden könnte. Ehrlich gesagt, wusste sie ganz kurz nicht wo sie war, was sie hier tat oder auch nur wer sie war. Doch dieser Moment der Verwirrung war schnell verflogen. Sie vertiefte sich wieder über die Schriftrolle, die sie gerade studierte. Sie musste schnell machen, es blieb nicht mehr viel Zeit.

"Denkt Ihr, dass Euer Meister damit einverstanden wäre, dass Ihr diese Schrift lest, Adeptin?", fragte eine Stimme.

Sie zuckte heftig zusammen und fuhr mit einem keuchenden Laut herum. Eine Gestalt in Kapuze stand im Schatten der Regale.

"Was? Oh verdammt. Wer seid Ihr?", fragte sie, immer noch mit hämmerndem Herzen. Die Gestalt trat einen Schritt vor in das schummerige Licht ihres Kerzenständers und zog die Kapuze zurück. Sie sah in das bartlose, runzelige Gesicht eines alten Mannes. Es war schwer zu sagen, aber er könnte in jüngeren Jahren gutaussehend gewesen sein. Jedenfalls hatten

seine Augen das Glänzen von schelmischem Humor, das sie attraktiv fand. Aber all diese mädchenhaften Überlegungen waren wie weggefegt, als sie seine nächsten Worte hörte.

"Ich bin Naharev."

Sie haspelte einige unverständliche Silben vor sich her, bevor sie das ungeheuer komplexe Wort "Was?" zustande brachte. Er hatte absolut ernsthaft geklungen, aber es musste trotz allem ein Scherz sein.

"Ja, klar...", sagte sie abschätzig.

"Ihr glaubt mir nicht." Es war keine Frage.

"Nun... nein.", sagte sie und begann sich zu fragen, was für eine seltsame Begegnung dies war, mitten in der Nacht in den Archiven des Ordens des Lichts.

"Warum nicht?", fragte er unaufgeregt.

Der Allerweltstonfall, in dem er diese Frage stellte, überraschte sie. "Was soll das heißen: Warum nicht? Es ist ja nun nicht so, dass das eine Geschichte ist, die man einfach so glauben würde, oder? Naharev ist vor dreitausend Jahren gestorben!"

Nun klang er überrascht. "Wie kommt Ihr denn darauf?"

"Hab ich irgendwo gelesen.", sie wies in einer unbestimmten Geste auf die Stadt aus Bücherregalen um sie herum. "Naharev war der Held der Nurmenkriege. Dann wandt er sich den Dunklen zu und brach einen Krieg gegen das Reich vom Zaun, dann kam er wieder auf die Seite des Lichts und rettete das Reich vor der Zerstörung und so weiter und so weiter."

"Ihr habt also gelesen, dass ich vor dreitausend Jahren *gelebt* habe. Aber wie kommt Ihr darauf, dass ich *gestorben* bin." Er pausierte kurz. "Denn, wie Ihr sehen könnt, habe ich das nicht getan. Ironischerweise ist also der Teil Eurer kurzen Erzählung über meine Jugendjahre, den Ihr so wortgewandt mit 'und so weiter und so weiter' ausgedrückt habt, derjenige, den ihr am präzisesten ausgedrückt habt. Es ging weiter."

Sie lachte. "Ihr wollt mich glauben machen, dass Ihr ein dreitausend Jahre alter Dunkler Magier, Meister des Lichts oder ... was weiß ich ... *beides* seit?"

Der Mann grinste sie mit funkelnden Augen an. "Eine glaubhaftere Geschichte als dass ich ein dreitausend Jahre alter Gemüsebauer bin, meint ihr nicht?"

Sie machte ein "Tsss"-Geräusch, das eine Mischung aus Überraschung, Spott und Verärgerung war. "Ja, aber dennoch überhaupt keine glaubhafte Geschichte. Zum Beispiel: Wenn Ihr tatsächlich ein Magier von solcher Kraft wärt, dass Ihr mittels Magie Euer Leben über Jahrtausende hin verlängern könntet, müsste Eure Aura dann nicht förmlich Glühen? Müsste ich nicht all die Kraft, die in Euch schlummert spüren können?"

Sie hielt kurz inne und hielt die Hand theatralisch ausgestreckt, wie ein Novize, der zum ersten mal versucht, magische Energie zu erspüren. Aber nun, da sie darüber nachdachte, wurde ihr klar, dass sie ihn *überhaupt* nicht spürte. Seine Anwesenheit war auf der Ebene der Magie überhaupt nicht zu erkennen. Selbst ein Mensch ohne jegliche magischen Fähigkeiten würde zumindest mit seiner Lebenskraft zu erkennen sein. Aber dieser Mann hier war scheinbar - soweit es die Magie betraf - überhaupt nicht hier.

"Aber Ihr spürt nicht das geringste von mir.", sagte er, als ob er ihre Gedanken gelesen hatte.

"Ich wollte keine Panik hier im Orden verbreiten, indem ich meine Anwesenheit erkennbar mache. Ich wollte ein wenig Privatsphäre. Ich wollte mit *Euch* sprechen. Deshalb verberge ich meine Präsenz auf der Ebene der Magie."

Sanaya blickte ihn trotzig an. "Das beweist gar nichts, das können einige. Aber ein großer Magier wie Ihr könnte doch sicherlich auch seine Kraft nur durch mich wahrnehmbar machen, oder?"

Der Alte nickte gelassen. "Vorher müsst Ihr mir aber etwas versprechen. Wenn ich Euch hier und jetzt davon überzeugen kann, dass ich Naharev bin, dann müsst ihr mit mir kommen und meine Schülerin werden. Denn das ist der Grund, warum ich hier bin."

Sanaya zögerte. Sie glaubte immer noch, dass der Alte entweder verrückt war oder einen sehr seltsamen Streich mit ihr spielen wollte. Und was hatte sie zu verlieren? Wenn sie nicht überzeugt war, war sie nicht überzeugt. Basta. Andererseits...

"Mal angenommen Ihr überzeugt mich. Bevor ich zustimmen würde, Eure Schülerin zu werden, müsste ich erst wissen, auf welcher Seite ihr steht. Seid Ihr nun ein Lichter oder ein Dunkler?", forderte sie ihn heraus.

"Oh... beides oder besser: keines von beiden. Wisst Ihr, wenn man so lange lebt wie ich, stellt man irgendwann fest, dass das Leben und die Welt selten dort interessant ist, wo es ganz klar hell oder dunkel, schwarz oder weiß ist, sondern dort, wo man die aufregende und immer neue Welt der Grautöne erforschen kann."

"Zwischenräume.", sagte Sanaya, ohne so recht zu wissen, warum.

"Ja, so könnte man es nennen. Das wäre doch mal ein Zitat, das einem Naharev würdig wäre, oder: 'Das Faszinierende am Leben entdeckt man in den Zwischenräumen.' Was haltet Ihr davon?"

Das Grauen entdeckt man in den Zwischenräumen., dachte sie. Die Wesen hausen dort.

Was waren das für unsinnige Gedanken die sie da hatte? Für einen kurzen Moment fürchtete sie, den Verstand verloren zu haben. Ihre Verwirrung schien in ihrem Gesicht erkennbar zu sein. Der Alte blickte sie stirnrunzelnd an.

"Ihnen gefällt der Spruch wohl nicht.", sagte er.

Sie zuckte mit den Schultern.

Der alte Mann tat es ihr nach. "Um eure eigentliche Frage zu beantworten: Ihr wollt eigentlich nicht wissen ob ich ein Angehöriger des Orden des Lichts oder des Dunkels bin. Ihr wollt wissen, ob ich einer von den Guten bin oder einer von den Bösen."

"Ist das nicht das selbe?", hakte Sanaya ein.

"Wenn man sich nur die Philosophien der beiden Orden betrachtet, schon. Aber wenn man die Grautöne dazwischen betrachtet, stellt man fest, dass es deutlich mehr Antworten auf die Frage nach gut und böse gibt, als die beiden Orden anzubieten haben."

Das ist keine Antwort auf meine Frage, ob Ihr gut oder böse seid, alter Mann., wollte sie erwidern. Stattdessen hörte sie sich sagen: "Klingt ein bisschen wie das alte Sprichwort: 'Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen.'"

Er sah sie überrascht an. "Das ist ein altes Sprichwort? Habe ich noch nie gehört."

Ich auch nicht., dachte Sanaya bei sich. Und doch erschienen ihr diese Worte vertraut wie alte Bekannte.

Der Alte musterte sie einen Augenblick. Dann fuhr er fort: "Ob alt oder nicht, in Euren Worten liegt sehr viel mehr Bedeutung als in meinem Spruch. Aber wie ist nun Eure Entscheidung? Werdet Ihr meine Schülerin, wenn ich Euch überzeuge, dass ich Naharev bin?"

Sie zögerte einen kurzen Moment, um nachzudenken, aber stellte überrascht fest, dass in ihr keinerlei Sorge oder Bedenken gegenüber diesem Versprechen zu finden war. Sie nickte dem Mann zu und grinste ihn frech an. "Einverstanden. Dann lasst mich mal Eure ach so enorme Kraft spüren, o Ihr Legende beider Magierorden!"

Und das tat er dann auch.

Impressum

Copyright © 2013 Stefan Thesing,

Lizenz: [cc-by-sa](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

Diese Geschichte ist erschienen auf <http://rausgehauen.bildungsangst.de>